

ZWEIFEL IN DER TIERKOMMUNIKATION

„Ich bilde mir das doch nur ein“

**Nimm dir einen Moment Zeit für diesen Text. Vielleicht liest du ihn,
weil dieser Zweifel bei dir gerade sehr lebendig ist.
Lass die Zeilen einfach mal auf dich wirken und nimm mit,
was dich anspricht.**

Vielleicht erkennst du dich in diesem Gedanken wieder. „Ich bilde mir das doch nur ein“. In meinen Kursen begegne ich ihm bei Teilnehmern immer wieder. Unabhängig davon, ob jemand ganz am Anfang steht oder schon länger mit Tierkommunikation arbeitet. Viele Menschen haben bestimmte Vorstellungen davon, wie Wahrnehmung sein sollte, wie sie sich anfühlen müsste oder wie eindeutig sie auftreten sollte. Und genau diese Vorstellungen können den eigenen Zugang verunsichern.

Der Gedanke „Ich bilde mir das doch nur ein“ taucht so gut wie nie vor dem ersten Tiergespräch auf. Zu Beginn sind viele Menschen noch frei davon. Es gibt Neugier, Offenheit und den Mut, einfach wahrzunehmen, ohne sich selbst sofort zu hinterfragen. Es wird erstmal gemacht.

Dann kommt der nächste Schritt. Etwas wird empfangen. Bilder, Worte, ein Gefühl und mehr. Und danach melden sich die ersten Zweifel. Nicht weil etwas falsch gelaufen ist, vielmehr weil der Verstand beginnt, das Wahrgenommene einzuordnen. Das ist für uns auf Grund unseres Sicherheitsbedürfnisses eigentlich nichts ungewöhnliches, es verunsichert aber unser frisch empfangenes. **An dieser Stelle** entsteht häufig erstmals die Unsicherheit, ob das Empfangene wirklich gültig und echt war. Und das Gefühl „Ich bilde mir das doch nur ein“ schleicht sich langsam ein.

Mit der Zeit kann sich dieser Zweifel weiter verschieben. Was zunächst erst **nach** dem Wahrnehmen auftauchte, rückt allmählich nach vorne. Aus einem nachträglichen Hinterfragen wird eine vorweggenommene Vorsicht. Der Gedanke erscheint nicht mehr erst nach dem Tiergespräch, sondern bereits **davor**. Noch bevor sich eine *Wahrnehmung* im Tiergespräch überhaupt zeigt. Hier hat sich das anfängliche Vertrauen und die Offenheit bereits verändert in > „Zweifel voraus“.

Dieser nun meist unbewusste vorgezogene Zweifel wirkt leise und nachhaltig. Er schränkt ein, noch bevor Kontakt entsteht. Nicht, weil Wahrnehmung nicht möglich wäre, vielmehr weil das Zweifeln „hausgemacht“ integriert wurde und sich als Schutzmechanismus jetzt (und als Kind) einfach etabliert hat.

Dieser Prozess begegnet nahezu allen Menschen, die sich mit Tierkommunikation beschäftigen, ganz gleich ob am Anfang oder nach längerer Zeit. Du bist ggf. damit nicht allein. Und diese Phase in der Tierkommunikation zeigt, dass sich in uns etwas bewegt, sich ordnet und auch stagnieren kann. Wir kommen nicht vom Fleck in der Tierkommunikation. Unser Vertrauen verändert sich. Und genau darin liegt ein wichtiger Lernprozess.

DEIN KOPF / GEHIRN
TUT DABEI SCHLICHT
DAS, WOFÜR ES
GEMACHT IST

ES VERSUCHT, SINN
HERZUSTELLEN,
ORDNUNG ZU
SCHAFFEN UND
SICHERHEIT ZU
GEWINNEN

WENN DU DAS
ERKENNST,
BEGINNT
WACHSTUM. DU
KOMMST VOM FLECK

WENN DU
VERSTEHST,
WIE NAH & SCHNELL
WAHRNEHMUNG
UND ZWEIFEL
BEIEINANDERLIEGEN
KANNST DU DEM
ERSTEN IMPULS
WIEDER MEHR
VERTRAUEN
SCHENKEN

Wie Wahrnehmung in der Tierkommunikation auftaucht und warum Zweifel oft direkt danach entsteht

Mit Wahrnehmung meine ich übrigens das, was sich im ersten Moment im Kontakt mit einem Tier zeigt, noch bevor der Verstand beginnt einzuordnen oder zu bewerten. Sie kann sich als Bild, Wort, Gefühl, inneres Wissen oder feine körperliche Regung ausdrücken und entsteht direkt aus der Verbindung.

Wahrnehmung zeigt sich in der Tierkommunikation häufig sehr leise und sehr kurz. Sie ist oft nur für einen Moment da. Im nächsten Augenblick beginnt der Verstand, das Erlebte zu prüfen, zu vergleichen und einzuordnen.

Dann tauchen Fragen auf wie:

War das jetzt echt?

Habe ich mir das ausgedacht?

Und dann entsteht der Zweifel.

Der entscheidende Punkt liegt im zeitlichen Ablauf.

Wahrnehmung geschieht zuerst.



Der Zweifel folgt danach.

Genau hier liegt ein wichtiger Aha-Moment. In dem Augenblick, in dem dein Verstand beginnt zu prüfen, zu erklären oder zu hinterfragen, ist bereits etwas empfangen worden. Das Wahrgenommene ist da, sonst gäbe es nichts, worüber nachgedacht werden könnte. Das gilt es einmal bewusst zu würdigen.

Mit diesem Verständnis kannst du beim nächsten Mal anders reagieren. Du weißt dann: Alles klar, ich habe etwas empfangen, sonst wäre mein Kopf jetzt nicht so aktiv. Das Nachdenken ist ein ganz natürlicher Ablauf deines Systems. Aber statt dich darauf zu konzentrieren, warum dein Kopf prüft oder zweifelt, kannst du deine Aufmerksamkeit auf das richten, was sich zuerst gezeigt hat. Du kannst ja handeln!

*BIS HIERHER GING ES DARUM ZU VERSTEHEN,
WIE ZWEIFEL ENTSTEHEN.
JETZT GEHT ES DARUM,
WAS MIT DEM WISSEN ANZUFANGEN.*

Gerade nach einem Tiergespräch, wenn du beginnst aufzuschreiben, was du empfangen hast, tauchen Zweifel oft erst richtig auf. Dann wirkt manches unverständlich, zusammenhangslos oder banal. Ein Bild passt scheinbar nicht zur Frage, eine Wahrnehmung lässt sich nicht sofort einordnen. Genau an diesem Punkt steigen viele innerlich aus und werten das Empfangene im Nachhinein ab. Dabei zeigt sich eine oder die Bedeutung oft nicht im ersten Moment, sondern im weiteren Zuhören und im Nachfragen.

Ein Beispiel aus meiner Praxis

Ich erinnere mich an ein Tiergespräch mit einem kleinen Shetlandpony. Auf die Frage, wie es ihm gehe, tauchte sofort das Bild eines grünen Halfters auf. Mehr zunächst nicht. Kein Gefühl, kein Satz, keine Erklärung. Ähmm, kurz überlegen. Dann stellte ich die Frage, was ein grünes Halfter mit seinem Befinden zu tun haben soll und bekam meine Antwort.

Durch das Dranbleiben und durch Rückfragen öffnete sich mir der Zusammenhang. Im späteren Gespräch mit der Halterin zeigte sich, dass dieses Pony mehrere Halfter hatte, jedes mit einer eigenen Bedeutung. Das grüne Halfter aber war nur für Spaziergänge. Als sein Mensch das grüne Halfter an diesem Tag bereits in die Nähe der Box gehängt hatte, wusste das Pony, was kommen würde. Und genau dieses Bild sendete es mir in dem Moment meiner Frage. Das Bild selbst war nicht die Antwort. Die Bedeutung dahinter war es.

Seine Antwort lautete dann auf mein Nachfragen: Mir geht es gerade richtig gut. Es geht raus in den Wald, juhu...!

Hier zeigt sich sehr deutlich die Kunst des Nachfragens. Sie wird aus meiner Sicht beim Erlernen der Tierkommunikation oft zu wenig vermittelt. Ein Bild steht selten für sich allein. Es ist eine Einladung, tiefer zu lauschen. Fragen wie "Was bedeutet das für dich? Womit verknüpfst du dieses Bild? Wie hängt es mit meiner Frage zusammen?"- öffnen den Raum, in dem die Antwort (ent-)stehen kann.

Tierkommunikation ist kein Ablesen von Symbolen oder Bilderrätseln. Sie ist ein Dialog. Und jeder Dialog lebt davon, dass wir uns austauschen und nicht "nur ein Bild" empfangen.

Nicht jede Wahrnehmung lässt sich sofort entschlüsseln, darum darf es im Kern gehen. Viele Tiere kommunizieren über Bilder und Bedeutungen, die sich aus ihrem Alltag erschließen, nicht aus unserem. Das darf als Einladung verstanden werden. Als Übersetzungsraum, als Austauschraum!

Wenn du beginnst, so mit deinen Wahrnehmungen umzugehen, verändert sich etwas Grundlegendes. Aus Zweifel wird Gewissheit.

Frage beim Tier nach.



Vielleicht nimmst du aus diesem Text vor allem dieses mit:
Nicht alles muss sofort Sinn ergeben, um wahr zu sein.



*DER ZWEIFEL „ICH BILDE MIR DAS DOCH NUR EIN“
ENTSPRINGT SELTEN DER WAHRNEHMUNG SELBST,
SONDERN DEM WUNSCH NACH SICHERHEIT,
BESTÄTIGUNG UND DEM SCHUTZ VOR BEWERTUNG.*



WAS HINTER DEM GEDANKEN ICH BILDE MIR DAS DOCH NUR EIN OFT WIRKLICH LIEGT, ZEIGT SICH BESONDERS DEUTLICH IN ÜBUNGSGESPRÄCHEN UND NOCH EINMAL VERSTÄRKT IN GEBUCHTEN TIERGESPRÄCHEN.

In Übungsgesprächen ist der Zweifel meist noch leiser. Er taucht auf, wenn Wahrnehmung nicht eindeutig ist oder wenn das Empfangene sich nicht sofort einordnen lässt. Oft entsteht dann der Impuls, weiter zu suchen, noch etwas „Besseres“ zu finden oder das erste Wahrgenommene zu verwerfen. Dahinter liegt häufig der Wunsch, es richtig zu machen und dazuzulernen. Der Zweifel richtet sich hier vor allem auf die eigene Entwicklung.

In gebuchten Tiergesprächen verschiebt sich dieser Zweifel jedoch auf eine tiefere Ebene. Denn jetzt steht mehr im Raum. Verantwortung. Erwartung. Geld. Vertrauen. Die Wahrnehmung wird nicht nur innerlich geprüft, sondern steht plötzlich unter Beobachtung. Sie soll stimmig sein, nachvollziehbar, idealerweise bestätigbar.

An diesem Punkt tauchen oft ganz andere Fragen auf:

Was, wenn es nicht stimmt

Was, wenn der Tierhalter nichts damit anfangen kann

Was, wenn das, was ich wahrgenommen habe, nicht passt

Was, wenn jemand daraus schließt, dass ich es nicht kann...

Der Zweifel richtet sich dann nicht mehr nur auf eine einzelne Wahrnehmung, sondern auf das eigene Selbstbild. Auf das eigene Können. Auf die eigene Berechtigung, diesen Raum überhaupt anzubieten. Wahrnehmung wird mit Leistung verknüpft und mit der Angst, bewertet zu werden. Hier liegt der eigentliche wunde Punkt. Nicht im Wahrnehmen selbst, sondern in der Erwartung, dass Wahrnehmung sofort verständlich, bestätigbar oder erklärbar sein muss. Bleibt diese Bestätigung aus, entsteht schnell das Gefühl, versagt zu haben. Dabei wird übersehen, dass Tierkommunikation kein abgeschlossenes Ergebnis automatisch mitliefert, sondern oft einen Prozess anstößt.

Gerade in gebuchten Gesprächen darf sich Bedeutung auch zeitversetzt zeigen. Manches erschließt sich erst im Nachhinein. Manches arbeitet weiter, nachdem das Gespräch längst beendet ist. Nicht jede Wahrnehmung findet sofort ihren Platz im Verständnis des Menschen.

Wenn unsere Wahrnehmung, also das Empfangene vom Tier daran gemessen wird, wie sie ankommt, verliert sie ihren eigenen Raum. Und genau das macht den Zweifel so existenziell. Er stellt nicht nur eine Aussage infrage, sondern das Vertrauen in sich selbst.

Zu erkennen, dass dieser Zweifel aus der Angst vor Bewertung entsteht und nicht aus fehlender Wahrnehmung, verändert den Blick. Es wird klar, dass Können in der Tierkommunikation nicht darin liegt, „immer alles sofort zu verstehen“, sondern vielmehr darin, präsent zu bleiben, ehrlich zu bleiben und Wahrnehmung stehen zu lassen, auch wenn sie nicht sofort ein- oder zugeordnet werden kann. Das gilt für Übungsgespräche ebenso wie für gebuchte Gespräche.

ICH LERNE,
MEINER
INNEREN
WAHRNEHMUNG
WIEDER RAUM
ZU GEBEN



ICH LASSE DEN
ZWEIFEL
VORBEIZIEHEN
UND KEHRE ZUR
WAHRNEHMUNG
ZURÜCK



ICH VERTRAUE
DEM PROZESS
MEINER
WAHRNEHMUNG

*Ein Blick darauf, warum wir gelernt
haben, unseren inneren Bildern zu
misstrauen. Und wie frühe Erfahrungen
unseren Umgang mit inneren Bildern bis
heute prägen*

Vielleicht hilft auch ein Blick darauf, woher dieser Zweifel an inneren Bildern überhaupt kommt. Viele von uns haben schon früh gelernt, den eigenen inneren Bildern zu misstrauen. In der Kindheit erzählen wir oft ganz selbstverständlich von dem, was wir sehen oder spüren. Von unsichtbaren Freunden, von Bildern im Kopf, von Dingen, die wir wahrnehmen, ohne sie erklären zu können.

Nicht selten hören Kinder dann Sätze wie: Das hast du dir ausgedacht, Das ist nur Fantasie oder Denk dir nicht so etwas aus. Auch wenn diese Worte meist gut gemeint sind, hinterlassen sie Spuren. Das innere Bild wird nicht mehr als Wahrnehmung erlebt, sondern als etwas, das überprüft, korrigiert oder zurückgenommen werden sollte.

Viele von uns tragen diese Prägung bis ins Erwachsenenalter in sich. Wenn dann in der Tierkommunikation ein inneres Bild auftaucht, meldet sich genau diese alte Stimme wieder. Der Zweifel klingt vertraut. Nicht, weil etwas falsch ist, vielmehr weil wir gelernt haben, inneren Bildern nicht (mehr) zu trauen.

Sich dessen bewusst zu werden, kann sehr entlastend sein. Denn es zeigt, dass zweifeln an sich oft viel weiter zurück liegt als die aktuelle Erfahrung. Und dass es heute möglich ist, diesem inneren Sehen, dem Austausch zwischen Seelen, unterm Strich unserer Wahrnehmung wieder Raum zu geben, ohne es sofort abzuwerten. Das ist ein Prozess.


Natürlich ersetzt dieser Text kein Buch, keinen Kurs und keine persönliche Begleitung. Er versteht sich als lesbare Hilfestellung, die dich auf deinem Weg unterstützen möchte. Vielleicht hast du beim Lesen etwas wiedererkannt. Vielleicht hat sich etwas neu sortiert. Vielleicht gab es einen Aha-Moment. Vielleicht ist auch einfach nur ein wenig Ruhe entstanden. Mögen meine Zeilen dich ermutigen weiterzumachen, für dich und die Tiere.

Mini-Übung bei Zweifeln

Wenn Zweifel auftauchen, halte kurz inne und nimm sie bewusst wahr.
Sag dir innerlich „Ah, da ist gerade ein Zweifel.“
Mehr nicht. Kein Bewerten, kein Wegmachen.
Lege eine Hand auf dein Herz oder deinen Bauch und atme einmal ruhig ein und aus.
Dann stelle dir innerlich nur eine einzige Frage
„Was habe ich gerade als Erstes wahrgenommen?“
Nicht, war es richtig, nicht, war es logisch, sondern was war zuerst da.
Ein Bild, ein Gefühl, ein Wort, ein Wissen?
Schreibe genau das auf.
Und dann füge einen Satz darunter >
„Das darf so, wie es ankommt, erstmal da sein.“

Mit jeder Wiederholung entsteht etwas Entscheidendes. Du lernst, den Zweifel wahrzunehmen, ohne ihm die Führung zu überlassen. Und du stärkst das Vertrauen darin, dass deine Wahrnehmung zuerst kommt und eine Bedeutung folgen darf. So wird aus einem Moment der Unsicherheit nach und nach eine innere Stabilität. Weil du nun weißt, wie du mit Zweifeln umgehen kannst. Diese Herangehensweise kann zu einer festen Routine und zu deiner Selbstvertrauenspraxis werden.

Das A und O ist aber: Die meiste Sicherheit entsteht mit der Zeit. Je mehr Tiergespräche du führst, je mehr du übst und je mehr positive Rückmeldungen du von Tierhalterinnen und Tierhaltern erhältst, dass das Empfangene passt, desto stabiler wird dein Vertrauen und deine Zweifel, dass du dir das alles nur ausdenkst leiser.

Von Herzen
Sonja 

Wenn du ein kleines Danke dalassen magst, freue ich mich immer über ein kurzes Feedback bei Google oder wenn du deine Erfahrung auf Instagram teilst und mich in deiner Story erwähnst oder verlinkst. Das unterstützt meine Arbeit und wirkt unterm Strich für die Tierwelt. Danke.